schwer erkrankt wird Wiechert Ende August aus dem KZ Buchenwald entlassen und Reichspropagandaminister Josef Goebbels vorgeführt, „der ihm erklären sollte, daß sein Einfluß auf so viele Menschen unerwünscht sei und daß er bei dem geringsten Anlaß wieder ins Lager kommen werde, aber dann auf Lebenszeit und mit dem Ziel seiner physischen Vernichtung ...‘“

Eine besondere Niedertracht des Regimes war anschließend die Wiechert auferlegte Verpflichtung, im Herbst 1938 an dem Dichtertreffen in Weimar teilzunehmen und sich den dort versammelten 200 Dichtern(!) als willfähriges Opfer der Nazi-Kulturpolitik zu präsentieren. Er musste in die Stadt zurück, von der aus der Blick zum KZ Buchenwald auf dem Ettersberg, dem Ort seiner Qualen, unvermeidbar war. Es gibt ein Zeugnis des Schriftstellers Manfred Hausmann über seine Begegnung mit Wiechert in der Gaststätte „Zum Schwan“, wo dieser „wie ein Gezeichneter ganz allein an einem kleinen Tisch“ saß. Hausmann setzte sich zu ihm und fragte, da man damals noch wenig über KZ wusste: „Herr Wiechert, wie war es wirklich?“

„Wiechert senkte die schweren Augenlider und sagte in seinem langsamen, ostpreußisch gefärbten Tonfall: Ich darf darüber nicht sprechen. Sie verstehen. Aber‘ – und jetzt sah er mich voll an – das Eine können Sie immerhin wissen: lebendig bekommen sie mich nicht wieder hinein. Genügt Ihnen das? ‘ Es genügte mir.“

Es ist bekannt, dass Wiechert seit dem Folteraufenthalt im KZ Buchenwald bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs immer mit einer Pistole unter seinem Kopfkissen geschlafen hat. Der literarische Repräsentant Wiecherts ist der Freiherr Amadeus im letzten Werk des Dichters „Missa sine nomine“ von 1950, dem Todesjahr Wiecherts. ●

Buchtipp

aus dem FREIMUND VERLAG

Stefanie Huesmann

Mut zum Bekenntnis **reduziert**

Peter Brunners Widerstand zur Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus

210 Seiten, Hardcover, mit zahlreichen Fotos, ISBN 978 3 86540 102 1, ~~21,80 €~~

➤ **6,95 €**

In den Jahren nach 1933 wurde dem Versuch der Nationalsozialisten, auch in der Kirche durch die »Deutschen Christen« die Macht zu übernehmen, zunächst nur wenig Widerstand entgegengesetzt.

Dass der junge Pfarrer und Dozent Peter Brunner bereits so früh die von Hitler und seiner Gefolgschaft ausgehende Gefahr erkannt hatte, ist angesichts der Haltung der evangelischen Kirchen zu Beginn des Nationalsozialismus bemerkenswert.

Eine Gemeinde, die auch schon sehr bald hellhörig geworden war, war die oberhessische Gemeinde Ranstadt. Dieses Buch erzählt von einem Pfarrer und einer Gemeinde, die Mut hatten und die Unvereinbarkeit von NS-Denken und christlichem Glauben erkannten.

Geschichte

Teresas Ekstase und Marinas Flammentod

Die unterschiedliche Spiritualität spanischer Nonnen im Jahre 1558

– von Wolfhart Schlichting –

Spanien hat sich für die Gegenreformation entschieden. Teresa von Avila folgte den Tonangebenden in Staat und Kirche, wenn sie Luther mit Arius, Mohammed und anderen abscheulichen Ketzern in der Hölle vermutete. Sie wurde zu einer der prominentesten Heiligen der römisch-katholischen Kirche. Avila zieht Pilger an. Der Raum, in dem sie geboren wurde, ist zur Kapelle ausgestaltet. Auf dem Altar steht ihr Bild wie das einer Göttin.

Kirchenfenster mit Hl. Teresa, Convento de Sta Teresa Ávila de los Caballeros, Spanien.

Fragt man hingegen in Valladolid nach dem Bernhardinerinnen-Kloster Nuestra Senora de Belen, Unsere liebe Frau von Bethlehem, so lautet die Auskunft: Es besteht nicht mehr; das Gebäude sei abgerissen worden. In Belen hatten junge Nonnen, meist um die 20 Jahre alt, die Rechtfertigungsbotschaft des Apostels Paulus entdeckt und konnten sich nicht genug tun, die Konsequenzen dieser befreienden Frohbotschaft miteinander zu besprechen. Eine Zeugin berichtet: Sie waren „sehr fröhlich und erfreut“. Man weiß davon nur aus den Verhörprotokollen der Inquisition, die um 1900 Ernst Schäfer in spanischen Archiven entdeckt, übersetzt und veröffentlicht hat.[1] Danach muss das Besucherzimmer, in dem man durch ein Sprechgitter mit den Nonnen reden konnte, einem Taubenschlag geglichen haben, wo fromme Frauen aus der Stadt, aber auch Priester ihre neuesten geistlichen Erkenntnisse austauschten. Im Kloster wurden Nachschriften von Predigten des inzwischen zum Erzbischof von Toledo erhobenen, aber sogleich durch die Inquisition verhafteten Dominikaners Bartolome Carranza, die sich „lutherisch“ anhörten, kopiert und weitergegeben. Auch Schriften des aus Spanien stammenden Reformators Italiens, Juan de Valdes, und nach einer Zeugenaussage offenbar auch Luthers Großer Katechismus zirkulierten im Kloster. Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (1520) befand sich in der Bibliothek Carranzas und war wohl auch in Belen bekannt.

DAS GEISTLICHE VERLÖBNIS DER SEELE MIT JESUS

Ein Hauptgedanke dieser reformatorischen Schrift wird in der Wendung „Der fröhliche Wechsel“ zusammengefasst. Gemeint ist damit ein Austausch zwischen Christus und dem Glaubenden. Er wird durch das traditionelle Bild der Gütergemeinschaft in der Ehe veranschaulicht. Dieses setzt so etwas wie ein geistliches Verlöbnis Jesu mit der Menschenseele voraus. Was Hosea als Gottes Versprechen an Israel mitteilt, wird dabei, „da nicht alle Israeliten sind, die von Israel abstammen“ (Röm 9, 6), auf die persönlich Glaubenden bezogen: „Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit“ (Hos 2, 21). Das hebräische Wort für „verloben“ bezeichnet, wie Jörg Jeremias in seinem Kommentar[2] feststellt, „den rechtsgültigen Beginn der Ehe, bei dem der Brautpreis bezahlt wird, auch wenn das Mädchen bis zum Vollzug der Ehe noch im Haus ihres Vaters wohnen bleibt“. Nach Luther macht sich dabei Christus als Bräutigam meine Sünden zu Eigen, und ich bekomme seine Gerechtigkeit zugeeignet. Luther hat diesen „fröhlichen Wechsel“ so eindrücklich beschrieben, dass Carranza ihn fast wortgleich in seinen Katechismus übernahm, der als „lutherisch klingend“ von der Inquisition verboten wurde. Der Pfarrer Pedro de Cazalla äußerte eines Tages im Gespräch mit den Nonnen, dass sich die Vorstellung des Fegfeuers mit diesem geistlichen Verlöbnis nicht vertrage. Wie soll die Seele noch Schulden abbüßen müssen, wenn Christus diese vollständig übernommen hat? Das sorgte für geistlichen Gesprächsstoff in Belen.

Bartolomé de Carranza (1503-1576)

EHE-MYSTIK UND SUBLIMIERTE EROTIK

Eine in der Spätantike in unterschiedlicher Ausformung verbreitete, von den Manichäern radikal vertretene dualistische Denkweise hat auch das Christentum beeinflusst. Der Mensch setzt sich aus zweierlei zusammen: Aus Leib und Seele oder Materie und Geist. Die Seele ist, wie schon Plato zitierte, gleichsam im Körper gefangen. Sie sehnt sich nach Heimkehr in die ihr gemäße Geisteswelt. Plotin, der als Hauptvertreter des Neuplatonismus angesehen wird, setzte sich und seinen Schülern die „Einung“ mit dem „Einen“ zum Ziel. Dieses Ziel einer mystischen Vereinigung mit dem Grund aller Dinge jenseits der Vielfalt der Schöpfung ist nur ganz selten zu erreichen. Es setzt asketische Abstandnahme von körperlich bedingten Bedürfnissen voraus.

Das Ziel der „Einigung“ mit dem „Einen“ ist nur ganz selten zu erreichen

Teresa de Cepeda y Ahumada neigte durchweg zum Extrem. Schon als kleines Mädchen war sie mit ihrem Bruder von zuhause weggelaufen, um Mauren zu bekehren und dabei vielleicht Märtyrerin zu werden. Mit 19 Jahren trat sie in das Karmelterinnen-Kloster Encarnacion in Avila ein. Es wird von epileptischen Anfällen

[1] Anmerkungen S. 136

berichtet. Mit 22 Jahren fiel sie in eine zwei Tage anhaltende Bewusstlosigkeit, so dass man sie schon für tot hielt. Dass sie sich davon wieder erholte, wird als Wunder bewertet. Trotz anhaltender Kränklichkeit entwickelte sie eine außerordentliche Energie. Sie hatte Visionen. Ihre Mitschwestern hielten diese für Einbildungen. „Im Jahre 1558 spürte sie, im Gebet versunken, wie ihre Seele ihren Körper verließ, zum Himmel emporstieg und dort Christus erblickte und hörte“. Eines Tages erlebte die 43-Jährige, dass ihr ein „über alle Maßen schöner Engel“ erschien. „Ich sah in seiner Hand eine lange goldene Lanze, an deren Ende eine Spitze aus Feuer zu sein schien. Diese, so war es mir, stieß er mir mehrmals ins Herz, sodass es mir bis ins Innerste drang. So wirklich war der Schmerz, dass ich mehrmals laut aufstöhnte, und dennoch war es unsagbar süß... Keine Freude des Lebens kann mehr Befriedigung geben. Als der Engel seine Lanze herauszog, blieb ich mit einer großen Liebe zu Gott zurück“.[3]

Diese „fast orgiastische Ekstase“ hat zur Kehrseite „manichäische Zornausbrüche gegen den eigenen Leib“.[4] „Entsagung“ deutete Teresa als eine Art „diesseitiges Fegfeuer“ und sah darin den sichersten Weg zum Himmel“.[5] Wer selbst diesen Weg einschlagen und darauf Fortschritte machen kann, gelangt dadurch auf die Seite des Erlösers und kann zum Lehrmeister und Mittler für andere werden. Teresa nahm anscheinend an, Gott verleihe einer Seele, die sich in ekstatisches Gebet zu steigern lernt, eine „Berufung zum Miterlöser“.[6]

Teresa von Avila (1515-1582), von Peter Paul Rubens, 1615

JESU PASSION IST UNSER FEGFEUER

Die Ex-Franziskanerin Dona Eufrosina aus Palermo, die in Neapel mit der italienischen Reformation in Berührung gekommen war, sagte in Valladolid laut Zeugenaussagen: „Der Tod und die Wunden Christi –, das ist das eigentliche Fegefeuer“. Ganz ähnlich hatte sich der gleichfalls aus Italien stammende und nun in Kastilien die Botschaft der Reformation verbreitende Carlos de Seso geäußert. Beim Blick auf das Kruzifix wurde ihm klar: Christus hat für meine Sünden gebüßt, „folglich ist dies mein Fegefeuer“.

Die Schwester Maria de Miranda (22) berichtete im Verhör, sie habe sich ständig mit einem schlechten Gewissen geplagt. Der Beichtvater, der sie wegen Kleinigkeiten hart tadelte, steigerte ihre Angst. In großer Traurigkeit habe sie sich fast nur noch in der Kapelle aufhalten

Der Christus von Bojayá aus Kolumbien.

können, sich unablässig bekreuzigend. Als sich ihre Stimmung und ihr Verhalten eines Tages änderten, wurde dies der Inquisition zugetragen. Schließlich gestand sie im Verhör (1558), dass vor drei Jahren Pedro de Cazalla ihr gesagt habe, „ich solle meine Hoffnung auf Gott setzen, denn er sei meine Verzeihung, meine Gerechtigkeit und meine Erlösung“. „Ich habe daran geglaubt und meinte, dass ich damit Gott aufrichtiger diente und mehr ohne Furcht und viel fröhlicher und zuversichtlicher wandeln könne“.

Die mit Teresa von Avila ungefähr gleichaltrige Nonne Marina de Guevara, Subpriorin im Kloster Belen in Valladolid, berichtete, dass eine fromme Besucherin ihr sagte: „Ich solle... meine Schuld erkennen und sie beweinen, dann sei das die wahre Buße, und wenn ich dies täte, so solle ich glauben, dass die Schuld in Jesus Christus vernichtet sei, und ich solle seinen Tod umfassen und ihn dem Vater für meine Schuld darbringen, für welche Christus genug getan habe. Und ich solle hören, dass Christus mein Haupt und meine Vergebung sei, und solle ihm folgen“. Sie schloss mit dem Bekenntnis, „dass ich dies also geglaubt habe, und mich sehr freute, es zu hören“.

Die Inquisitoren fanden dies „lutherisch“. Sie gestand, „dass ich in dem Sinne meine Werke tat, um Gott zu gefallen und seine Gebote zu erfüllen, und nicht in dem Gedanken, dass ich durch sie für meine Schulden bezahle“. Die Antwort war ein Antrag auf Todesstrafe. Sie verstand die Anklage nicht. Der Protokollant hält fest: „Sie weinte bitterlich“. „Während ich dachte,

„Ich tat meine Werke, um Gott zu gefallen“

dass ich Gott mehr suche, um ihm zu dienen, sagt man mir, ich sei eine Ketzerin“. Beim zweiten Auto da Fe in Valladolid am 8. Oktober 1558 wurde sie auf der Plaza Mayor zusammen mit ihren jungen Mit-Schwestern Margarita de Santesteban und Catalina de Reynoso, die man als Luther-Leserin scherzhaft „Fray Martin“, Bruder Martin, genannt hatte, und vielen anderen lebendig verbrannt. ●

Suchen – das ist manchmal richtig stressig: Wir haben unseren Schlüssel oder unsere Brille irgendwo hingelegt. Wir suchen unser Urlaubsquartier. Wir suchen nach der richtigen Markierung beim Wandern. Wie gut, dass es Hilfen gibt, die uns beim Suchen und Finden unterstützen. Ein Navi oder eine gute Karte können wertvolle Dienste tun.
Suchen – dazu lädt uns Gottes Wort ein. Im Propheten Amos ruft es der lebendige Gott seinem Volk zu: Suchet mich, so werdet ihr leben. Amos 5, 4. Sein Wort weist uns die Spur. Ausgelegt von Autoren aus der Gemeindearbeit, aus verschiedenen Generationen und Berufen hilft es uns beim Suchen und Finden. Es eignet sich zur persönlichen Bibellese. Aber auch zum Weitergeben und -verwenden in der Gemeinde.

Preis: 5 €/Stück

Bestellungen bei proMission e.V.
shop@promission-deutschland.de

Vorgestellt

Der Name Jesu in der liberalen Schweiz

Bruder Klaus von Flüe, ein katholischer Zeuge für die Kraft des Wortes

– von Paul Bernhard Rothen –

Die Ikone des schweizerischen Liberalismus, der Freiheitskämpfer Wilhelm Tell von Ferdinand Hodler (1853-1918), 1897

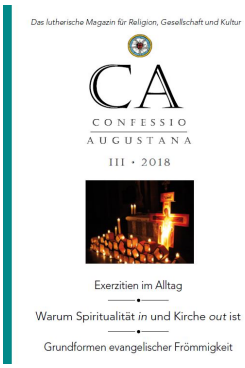
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur

---

Spiritualität



Heft 3 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
http://www.gesellschaft-fuer-mission.de

Weitere Artikel stehen unter http://confessio-augustana.info zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de